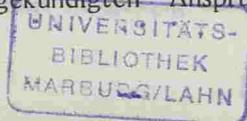


Rolf Surmann: Die Münzenberg-Legende - Zur Publizistik der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung 1921 - 1933.- Dortmund: Prometh 1983, 307 S., DM 36,-

Der Titel dieses Buchs läßt aufhorchen: er kündigt die Untersuchung eines Themenkomplexes an, der immer wieder zum Gegenstand höchst konträrer Auseinandersetzungen wurde, obwohl er eine umfassende Gesamtdarstellung bisher nicht erfahren hat. Es geht Surmann darum, die publizistische Praxis der Internationalen Arbeiterhilfe in der Spannung von Agitation und Propaganda auf ihren möglichen Erfolg oder Mißerfolg hin zu untersuchen. Dabei grenzt sich der Autor sowohl von der sogenannten "Memoirenliteratur" ab - die die Geschäfte des "Konzerns" auf die Person Willi Münzenberg reduziert - wie auch von Untersuchungen, die in der Tradition der Totalitarismustheorie den IAH-Konzern vereinfacht als Gegenstück zum Hugenberg-Konzern, Münzenberg als "roten Zaren" darstellen. Um die Person Münzenbergs geht es in der vorliegenden Arbeit nicht; vielmehr soll die Qualität des Versuchs, in den zwanziger Jahren eine "mediale Gegenöffentlichkeit" zu schaffen, in ihren historischen Bedingungen untersucht werden. Es ist zweifellos Surmanns Verdienst, ein bislang weitgehend ungeordnetes und zu Teilen schwer zugängliches Material aufgearbeitet und zur Darstellung gebracht zu haben. Eine solche Materialschlacht zu organisieren, bereitet dem Autor Schwierigkeiten, etwa die Fülle der Fakten übersichtlich zu präsentieren. Surmann folgt der zeitlichen und politischen Entwicklung des IAH-Konzerns und vernachlässigt darüber fast zwangsläufig sein eigentliches Ziel, nämlich die Untersuchung der Spezifik von Form und Inhalt der IAH-Publizistik. So ist die Arbeit zwar sehr breit angelegt; sie verfügt jedoch nicht über den für ein solches Thema unerlässlichen Tiefgang. Immer wieder werden Grundsatzklärungen über Aufgaben und Ziele der unterschiedlichen Aktivitäten der IAH referiert; nie wird jedoch der Versuch unternommen, die Umsetzung der Theorie in die Praxis anhand ausgewählter Beispiele zur Sprache zu bringen, geschweige denn zu analysieren. Dies ist eine Schwäche des Buchs: Die tatsächlichen Aktivitäten - um z.B. nur die "Arbeiterfotografie" zu nennen - sind ja in vielen Zeugnissen belegt, die geeignet gewesen wären, das zu untersuchende Thema zu veranschaulichen. Zudem hätte gerade die Darstellung der "Bedeutung des Fotos und der Arbeiterfotografenbewegung" (S. 105 - 109 im III. Kapitel) ein Anknüpfungspunkt sein können für den im Klappentext und in der Einleitung angekündigten Anspruch des Autors, Verbindungen zur



gegenwärtigen Diskussion über "mediale Gegenöffentlichkeit" herzustellen, oder aber zumindest darauf zu verweisen, daß es auch 1984 eine nach damaligem Vorbild organisierte "Arbeiterfotografie" in der Bundesrepublik gibt. Das "Fazit" der Untersuchung Surmanns ist, gemessen an seinen Ansprüchen, wenig substantiell: So ist die Feststellung, daß sich im Fall der untersuchten Publizistik "systematisch demokratische Elemente mit Mechanismen der Beeinflussung (mischen)" (S. 221) ebenso banal und unreflektiert wie die erstaunlich naive Behauptung, "Massenwirksamkeit beruht letztlich allein auf der Richtigkeit der Politik" (S. 223). Erklärt sich so der ökonomische und politische Erfolg von Bildzeitung und Regenbogenpresse?

Insgesamt also eine Arbeit mit großen Lücken; dennoch - aufgrund des dargebotenen Materials eine Grundlage für künftige Arbeiten ist die publizistische Praxis der zwanziger Jahre, auch wenn Rolle und Funktion Willi Münzenbergs kaum behandelt werden. Babette Gross' Münzenberg-Biographie und die Literarisierung seiner Person im zweiten Band der "Ästhetik des Widerstands" durch Peter Weiss bleiben demnach - erwartet der Leser Aufschlüsse über Willi Münzenberg - weiterhin unverzichtbare Ergänzungslektüre.

Hannes Goebel